

Der Begründer des Musikfestivals «Herbstliche Musiktage Bad Urach», Kammersänger Professor Hermann Prey, wäre am 11. Juli 80 Jahre alt geworden. Für diese Zeitschrift Anlass genug, dieses großen Künstlers zu gedenken, an seinen samteneu, schwelgerisch strömenden Bariton, seine künstlerische Ernsthaftigkeit auf der einen und seine überschäumende Spiellaune auf der anderen Seite. Und die Verdienste für sein «Schwäbisches Festival» in Erinnerung zu rufen. Am 22. Juli 1998, gerade 69 Jahre alt geworden, verstarb der Künstler wenige Tage nach seinem letzten Konzert in München.

Mitten in der Weltwirtschaftskrise kam Hermann Prey in einer Handwerkerfamilie in Berlin zur Welt. Die Freude an Musik erbt er von seiner Mutter, schon mit elf Jahren sang er im Berliner Mozartchor, 1942 durfte der Junge in Ufa-Filmen kleine Rollen spielen. Doch seine Kindheit und Jugend wurde von der Kriegs- und Nachkriegszeit im zerbombten Berlin überschattet, die eine kontinuierliche Schul- und Gesangsausbildung erschwerte. Mit Tanzmusik in Bars und Offiziersmessen der Alliierten hielt sich der jugendlich-flotte Prey über Wasser, das Studium an der Musikhochschule lief nebenher. Erste Auftritte gab es beim amerikanischen Sender RIAS in Berlin, der Durchbruch kam 1952 mit dem von der amerikanischen Besatzung deutschlandweit ausgerichteten Meistersingerwettbewerb, den Hermann Prey gegen 3.000 Konkurrenten gewinnen konnte. Als erster Preis winkte eine vierwöchige Konzerttournee quer durch Amerika.

*Beispiellose Opernkarriere: Hamburg – Wien –  
Mailand – München – «Met» in New York – Bayreuth*

Nun ging es Schlag auf Schlag: dem ersten Engagement noch 1952 an der Oper in Wiesbaden als Moruccio in «Tiefland» folgte ein Jahr später der Ruf nach Hamburg und bald darauf nach München. An beiden Häusern war es Günther Rennert, der den jungen Sänger aufbaute. Zu dieser Zeit begannen schon die ersten Schallplattenaufnahmen in Berlin. 1955 gab es die ersten Gesamteinspielungen, so Purcells «Dido und Aeneas» mit der Mödl, «Rodelinde» von Händel und als Silvio in «Bajazzo». 1954 kam die erste Begegnung mit Karajan, als Prey in der Rolle des Harlekin in «Ariadne auf Naxos» einspringen durfte. Der «Barbier von Sevilla» war zu dieser Zeit schon Preys Paraderolle: 1957 hatte er damit sein Debüt in Wien.



*Hermann Prey in seiner Paraderolle als Beckmesser in  
«Die Meistersinger von Nürnberg».*

1969 gab es großes Aufsehen, weil Prey als erster deutscher Bariton den «Barbier» an der Mailänder Scala singen durfte. Von 1959, als das Fernsehen mit den ersten Opernübertragungen begann, stammt der noch in schwarz/weiß gesendete «Barbier» aus dem Münchner Cuvilliéstheater unter Keilberth mit Prey/Wunderlich/Köth/Hotter, der regelrecht Kult wurde, und dem später zahlreiche Barbier-Produktionen mit Prey folgten. Im selben Jahr debütierte Prey bei den Salzburger Festspielen in der «Schweigsamen Frau» mit einer anderen Barbierrolle, dann kam als weitere Leib- und Magenpartie noch ein Barbier: die Hauptrolle in «Figaros Hochzeit». 1960 war Preys Debüt an der New Yorker «Met» als Wolfram in «Tannhäuser», 1965 folgte Bayreuth. 1966 wurde Prey bei der Eröffnung der neuen «Met» in der Neuproduktion der «Zauberflöte» in den Bildern und Kostümen von Marc Chagall als «Papageno» gefeiert; der liebenswerte Vogelmann begleitete Prey sein weiteres Sängereben.



Von links: Barbara und Hermann Prey sowie der frühere Bad Uracher Bürgermeister Fridhardt Pascher.

Nach längerer Pause kam in Bayreuth ein Sensationsauftritt: der Beckmesser in «Die Meistersinger von Nürnberg». In dieser Spiel- und Charakterrolle finden meist verdiente Sänger zum Karriere-Ende noch eine große Rolle. Prey, im besten Alter von knapp über 50, «sang» den Beckmesser trotz seiner vertrackten Höhen mit Kantilene, gestaltete ihn nicht als Stadttölpel, sondern als den einzigen Intellektuellen unter den Meistern.

#### *Fernseh-, Film- und Plattenstar – Der Liederbarde Hermann Prey*

Dass das Fernsehen schon bald auf Hermann Prey aufmerksam wurde, lag nicht nur an seiner charmanten Ausstrahlung, sondern auch an der künstlerischen Bandbreite, die die Grenzen zwischen E- und U-Musik sprengte. Er bezeichnete sich gerne ironisch als «EU-Sänger». Seine Fernsehsendung «Schaut her, ich bin's» hatte hohe Einschaltquoten, im Film «Mein Bruder und ich» spielte er eine Doppelrolle. Unter den zahlreichen Fernsehproduktionen ragt die Einspielung der «Carmina burana» mit Lucia Popp in der Ausstattung von Jean-Pierre Ponnelle heraus. Die Zahl der Plattenaufnahmen ist kaum überschaubar.

Ein Highlight in der Sängerkarriere Preys war die Zusammenarbeit mit Fritz Wunderlich. Nicht nur, dass die Stimmen ideal harmonierten, es war auch der menschliche Gleichklang, der sie zu Freunden werden ließ und der bis zu Wunderlichs Unfalltod

im Jahr 1966 immer intensiver wurde. Manch gemeinsames Medienprojekt wurde dadurch hinfällig.

Nicht nur als Opernsänger gastierte Prey in fast allen großen Musikzentren der Welt. Seine besondere Liebe galt schon frühzeitig dem Liedgesang. Hier zahlte sich aus, dass Prey nur selten sein Fach als lyrischer Bariton verließ und die Stimme ihr bestechendes Timbre und die leichte Höhe, deren Piano bis in die letzten Reihen trug, beibehielt. Die Firma Philips eröffnete Prey die Chance, eine komplette Edition des deutschen Lieds aufzunehmen, mit der er weltweit, ebenso wie Fischer-Dies-

kau, als Botschafter der deutschen Liedgattung ein Begriff wurde. Sein Sängerkollege Bernd Weikl urteilt über Prey: *Er hatte die menschlichste aller Stimmen.*

Wie kein anderer Sänger identifizierte sich Prey mit Schuberts Liedern, dessen Liedzyklen er in der ganzen Welt sang. Sein größter Wunsch war die komplette Aufführung der Schubertwerke in chronologischer Reihenfolge, ein Alptraum für jeden Impressario. Nach gescheiterten Versuchen in Hohenems konnte das Projekt in Wien weitgehend realisiert werden. Die Verbindung mit der Musikstadt Wien war für Prey besonders eng. Am 2. Dezember 1952, mit 23 Jahren, sang Prey zum ersten Mal in Wien Schuberts «Winterreise». Außer in Bad Urach dürfte Prey in keiner Stadt so oft aufgetreten sein wie in Wien, allein wohl 60 Mal im Musikverein, der ihm die Ehrenmitgliedschaft verlieh.

#### *«Herbstliche Musiktage Bad Urach» – Der Ehrenprofessor des Landes liebte Maultaschen*

Mit Engagement stürzte sich Prey 1981 in ein neues, eigens auf ihn zugeschnittenes Projekt: die «Herbstlichen Musiktage Bad Urach». Unter seiner künstlerischen Leitung gab dort eine ausgewählte Elite von Sängern und Schauspielern ihre Visitenkarte ab. Jedes Jahr wird das Festival unter ein besonderes künstlerisches Motto gestellt, wobei die menschliche Stimme im Mittelpunkt steht. Großes Augenmerk wird dabei auf die Komponisten und Dichter aus

dem Lande gelegt. Ein Festival wurde zum Beispiel ganz Friedrich Schiller gewidmet. Auch andere schwäbische Dichturfürsten wie der Uracher Seminarist Eduard Mörike, Uhland, Hölderlin, Kerner, Schwab und Scheffel standen im Mittelpunkt, ebenso die Komponisten aus dem Lande wie Friedrich Silcher, Conradin Kreutzer und andere. Die Arbeit mit dem engagierten und begeisterten Rathaus-Team machte ihm Freude, hinzu kam seine Vorliebe für schwäbische Maultaschen. Das Festival strahlt auch heute noch durch seine Übertragungen in Funk und Fernsehen weit ins Land hinaus, es ist Bestandteil der Kunstkonzeption des Landes und Prey wurde vom Land der Ehrenprofessortitel verliehen. Die Stadt dankte ihm sein Engagement – rund 70 Mal stand er in Bad Urach auf den Konzertpodien – mit der Ehrenbürgerschaft. Nach seinem Tod wurde ein Platz im historischen Zentrum nach ihm benannt. Seit seinem Tod wird das Festival von seinem Sohn Florian Prey geleitet.

Zeitlebens bedauerte Prey die Vernachlässigung der deutschen Spieloper im Repertoire der Opernhäuser. In Italien wäre so etwas, wie Prey betonte, undenkbar, dort gehöre das ganze italienische Opernschaffen zum Kulturauftrag. So freute ihn, dass bis zu seinem Tode bei «seinem» Festival eine Reihe von seltenen und vergessenen deutschen Opern wenigstens konzertant aufgeführt und für Rundfunk und Schallplatte mitgeschnitten werden konnte, vor allem Opern mit Bezug auf das Land Baden-Württemberg, so z.B. «Die Regenbrüder» von Lachner auf das Libretto von Eduard Mörike, «Das Nachtlager von Granada» von Kreutzer, «Der Trompeter von Säckingen» von Nessler, «Faust» von Spohr, «Die drei Wünsche» von Loewe, «Ekkehard» von Abert, nicht zuletzt «Die Räuber» – «I Masnadieri» – von Verdi.

Auch die letzten beiden CDs, die Prey noch aufnahm, kommen aus Bad Urach, so Schuberts «Winterreise» in einer Orchesterfassung des japanischen Komponisten Suzuki mit einem japanischen Orchester, sowie eine Gegenüberstellung von Schubertliedern und ihren Klavierbearbeitungen.

Die intuitive Sicherheit der Gestaltung, das Treffen von Schuberts musikalischem Pulsschlag in den Liedern war singulär. Hermann Prey war eben nicht nur Stimme, kopfgesteuerter Gesangsakrobat, er war ein sensibler Künstler mit ungewöhnlicher Ausstrahlung und gewinnender Fröhlichkeit. Sein Motto hat er wohl in der von Schubert so wundervoll vertonten Goetheballade «Der Sänger» gefunden: *Ergelt's euch wohl, so denkt an mich, und danket Gott so warm als ich.* Wenn es einen Sängerbinnen gibt, dann ist Hermann Prey dort angelangt.



**Herbstliche  
Musiktage  
Bad Urach  
№30**

1. bis 10. Oktober 2010

Stand Januar 2010 | Änderungen vorbehalten

**Karten, Prospekte** | Herbstliche Musiktage Bad Urach  
Stiftung des Bürgerlichen Rechts

Hermann-Prey-Platz 1 | 72574 Bad Urach | Tel. 07125 9460-6  
Fax 07125 9460-80 | info@herbstliche-musiktage.de  
www.herbstliche-musiktage.de

Beim schwäbischen Label «**Uracant**» sind folgende CDs mit Hermann Prey erschienen:

- «Hermann Prey in Urach» mit dem Consortium Classicum
- «Schubertballaden» auf Texte von Schiller
- «Dido & Aeneas»: Oper von Henry Purcell u.a. mit Martha Mödl
- «Original & Fälschung»: Schubertlieder und ihre Klavierbearbeitungen
- «Die Winterreise» von Schubert mit dem Orchester Kanazawa

Internet: [www.uracant-cd.de](http://www.uracant-cd.de)  
oder Telefon 07125-40456, Fax -137 109.